

DIE PARTEI DER ARBEIT BIEL KANDIDIERT FÜR DEN GROSSRAT

Die Partei der Arbeit will auch im Kantonsparlament intervenieren können. Die Herausforderungen sind vielfältig. Deshalb wird die PdA POP an den Grossratswahlen im März 2022 teilnehmen.

Die kantonale Mitgliederversammlung der PdA POP hat beschlossen, diesmal auf eine Liste in der Stadt Bern zu verzichten, um alle Kräfte auf den Wahlkreis Biel-Seeland zu konzentrieren, welches der grösste Wahlkreis im Kanton ist.

Klimaschutz ohne Feigenblatt

Die Partei der Arbeit will den Klimaschutz viel weiter vorantreiben, als dies im Moment der Fall ist. Der motorisierte Individualverkehr (MIV) muss dort eingebremst werden, wo dies möglich ist.

Gerade in Innenstädten macht MIV kaum Sinn. Im Gegenteil: die Bewohner*innen können von verkehrsberuhigenden Massnahmen profitieren, indem sich die Lebensqualität erhöht. Gleichzeitig kann der CO2 Ausstoss reduziert werden.

Die Infrastruktur für den Langsamverkehr muss ausgebaut werden. Fussgänger*innen und Radfahrer*innen müssen auf sichere und geeignete Wege zurückgreifen können. Der ÖV muss «echt» attraktiver werden.

Gegen den Steuerwettbewerb

Steuern sind als ausgleichendes Element in unserer Gesellschaft verankert. Dies muss – laut unserem Grundgesetz – umgesetzt werden. Dieses ausgleichende Element wird in dem Sinne ausgehebelt, als ein Steuerwettbewerb stattfindet.

Im Kanton bestehen veritable Steueroasen, in denen Menschen mit kleinem Budget kaum Wohnraum finden, da die Immobilienpreise und dadurch die Mietzinsen in exorbitante Höhen geschneit sind. Also

sind Menschen mit kleinen Budgets gezwungen, ihren Wohnort nach ihren finanziellen Möglichkeiten «auszulesen».

Eine gesunde Durchmischung verschiedener Gesellschaftsschichten ist so kaum mehr möglich. Es findet eine sich verstärkende Segregation statt. Mit einer Steuerharmonisierung könnte man diesem Trend entgegenwirken. Die Partei der Arbeit wird sich dafür einsetzen.

Das Recht auf Bildung

Private Kitas, Privatschulen, private Hochschulen spriessen aus dem Boden. Die Privatisierung der Bildung zerstört Chancen: Bildungschancen, soziale Chancen, kulturelle Chancen. Sie zementiert alte Ungleichheiten und kreierte neue.

Das heutige Schulsystem mit der strikten Trennung in unterschiedliche Schultypen ist ein Abbild der bestehenden Gesellschaft. Deshalb kämpfen wir für ein Schulsystem, in dem alle innerhalb derselben Schule unterrichtet und entsprechend ihren Fähigkeiten und Talenten gefördert werden.

Umfassende Bildung ist ein menschliches Bedürfnis, sie ist ein Grundrecht und macht mündig. Deshalb fordern wir, dass der Zugang zu umfassender Bildung allen offen steht und unentgeltlich ist.

Die öffentliche Schule hat dabei eine zentrale Funktion zu erfüllen für die soziale Integration der Kinder aus unterschiedlichen Schichten und Kulturen. Und nur auf dieser Basis ist es realistisch, die heute bestehende Ungleichheit der Bildungschancen abzubauen und das Recht auf Bildung umzusetzen.

Stellenwert der Kultur

Die Schweiz verfügt über eine Gesamtstrategie, genannt Kulturbotschaft, zur Kulturförderung. Darin ist auch die Relevanz des Kulturschaffens festgehalten. Kultur ist systemrelevant, die Basis der Gesellschaft und entsprechend unterstützungs- und schützenswert. Die Kulturwirtschaft wird von über 300'000 Kulturschaffenden betrieben, jedes zehnte Unternehmen gehört zum Kultursektor und die Wertschöpfung beläuft sich bei 15 Milliarden Franken. Leider herrscht

aber auch in diesem Sektor eine starke Ungleichheit zwischen Frau und Mann bei der beruflichen Stellung und Lohn.

Wir setzen uns für die Unterstützung und Wertschätzung der Kulturschaffenden ein. Denn Kultur ist nicht alles, aber ohne Kultur ist alles nichts.

Das Recht auf soziale Sicherheit

Die etablierten Parteien im linksgrünen Spektrum führen das Thema zwar beständig an, sie wollen uns aber vergessen machen, was Klassenkampf in diesem Bereich bedeutet und wie man ihn führt. Der Kampf gegen den Kapitalismus kann nicht von oben herab geführt werden.

Der Kampf für soziale Sicherheit beginnt am Arbeitsplatz und meint: garantierte Anstellungsverhältnisse, Löhne, die zum Leben reichen, sowie Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen, die nicht chronisch krank machen.

Arbeitslosenversicherung, IV und Sozialhilfe dürfen keine Instrumente der Kontrolle und Disziplinierung sein, sondern müssen die negativen Folgen sozialer und wirtschaftlicher Missstände beseitigen.

Die Krankenkassen dürfen nicht länger einen grossen Teil des Lohns wegfressen; sie müssen sozial abgestufte Prämien erheben und die Zahnmedizin in die Grundversicherung integrieren.

Und schliesslich bedeutet soziale Sicherheit: eine Altersvorsorge, die nicht den Spekulationen des Aktienmarkts ausgeliefert ist, sondern als echte Volkspension Renten garantiert, die ein anständiges Leben nach der Pensionierung ermöglichen.

Das Recht auf Selbstbestimmung und Absicherung in Notlagen – dafür setzt sich die Partei der Arbeit ein.

Das Recht auf eine Bleibe

Wenige Menschen besitzen einen immer grösseren Teil des Reichtums. Kapitalismus beruht auf der Ausbeutung von Menschen und Natur. Der Kapitalismus produziert Flüchtlinge. Ihr Elend ist das wahre Gesicht unserer heutigen Welt.

Alle Menschen sind gleich: Aufenthaltstitel müssen abgeschafft werden. Es braucht Mitbestimmung auf jeder politischen Ebene für hier lebende Menschen. Die politisch fabrizierte Fremdenfeindlichkeit muss bekämpft werden.

Umverteilung beginnt mit der Sicherung der elementarsten Bedürfnisse. Eines davon ist bezahlbarer Wohnraum. Die Partei der Arbeit ist gegen die Spe-

kulation mit Wohneigentum und gegen die Vertreibung aus den Städten, die Ungleichheit schafft. Sie setzt auf staatlichen Wohnungsbau und tiefere Mieten für alle. Es braucht Hilfe für Geflüchtete, gute Löhne und Solidarität mit den Ausgeschlossenen. Das Recht auf globale Mobilität und das Recht auf tiefere Mieten für alle, dafür wollen wir uns einsetzen.

Die Partei der Arbeit setzt sich für die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft ein. Alle sollen ein würdevolles Leben führen können.

Mensch vor Profit – Partei der Arbeit wählen

PdA/POP Biel/Bienne, November 2021

LE POP BIENNE PARTICIPERA AUX ELECTIONS DU GRAND CONSEIL EN 2022

Le Parti Ouvrier et Populaire veut intervenir aussi au niveau du parlement cantonal. Les défis à relever sont nombreux. C'est pourquoi le Parti Ouvrier et Populaire participera aux élections du Grand Conseil en mars 2022.

La protection du climat avec des annonces claires

Le POP veut faire avancer la protection du climat beaucoup plus loin que ce n'est le cas actuellement. Le trafic individuel motorisé (TIM) doit être freiné là où c'est possible.

Le TIM n'a guère de sens dans les centres-villes. Au contraire, les habitants peuvent profiter des mesures de modération du trafic en améliorant leur qualité de vie. En même temps, les émissions de CO2 peuvent être réduites.

L'infrastructure pour la mobilité douce doit être développée. Les piéton-ne-s et les cyclistes doivent pouvoir accéder à des chemins sûrs et adaptés.

Contre la concurrence fiscale

Les impôts sont ancrés dans notre société en tant qu'élément d'équilibre. Cela doit être mis en œuvre, conformément à notre loi fondamentale. Cet élément

d'équilibre est annulé dans le sens où une concurrence fiscale a lieu.

Dans le canton, il existe de véritables paradis fiscaux dans lesquels les personnes à petit budget ont du mal à trouver un logement, car les prix de l'immobilier, et donc les loyers, ont atteint des sommets exorbitants. Les personnes à petit budget sont donc contraintes de "choisir" leur lieu de résidence en fonction de leurs possibilités financières.

Un mélange sain des différentes couches sociales n'est donc plus guère possible. On assiste à un renforcement de la ségrégation. Une harmonisation fiscale permettrait de contrer cette tendance. Le POP s'engagera dans ce sens.

Le droit à l'éducation

Les crèches privées, les écoles privées, les universités privées poussent comme des champignons. La privatisation de l'éducation détruit les chances : chances de formation, chances sociales, chances culturelles. Elle cimenter les anciennes inégalités et en crée de nouvelles.

Le système scolaire actuel, avec sa stricte séparation en différents types d'écoles, est le reflet de la société existante. C'est pourquoi nous nous battons pour un système scolaire dans lequel tout le monde est scolarisé dans la même école et encouragé en fonction de ses capacités et de ses talents.

Une éducation complète est un besoin humain, c'est un droit fondamental et elle rend responsable. C'est pourquoi nous demandons que l'accès à une éducation complète soit ouvert à tous et gratuit.

L'école publique a une fonction centrale à remplir pour l'intégration sociale des enfants issus de couches sociales et de cultures différentes. Et ce n'est que sur cette base qu'il est réaliste de réduire l'inégalité des chances en matière de formation qui existe aujourd'hui et de mettre en œuvre le droit à la formation.

L'importance de la culture

La Suisse dispose d'une stratégie globale, appelée message culture, pour la promotion de la culture. La pertinence de la création culturelle y est également inscrite.

La culture est importante pour le système, elle constitue la base de la société et mérite donc d'être soutenue et protégée. L'économie culturelle est gérée par plus de 300 000 acteurs culturels, une entreprise sur dix appartient au secteur culturel et la valeur ajoutée

s'élève à 15 milliards de francs. Malheureusement, ce secteur connaît également une forte inégalité entre les femmes et les hommes en termes de statut professionnel et de salaire. Nous nous engageons à soutenir et à valoriser les acteurs culturels. Car la culture n'est pas tout, mais sans culture, tout n'est rien.

Le droit à la sécurité sociale

Les partis établis dans le spectre gauche-vert mènent certes le sujet avec constance, mais ils veulent nous faire oublier ce que signifie la lutte des classes dans ce domaine et comment la mener. La lutte contre le capitalisme ne peut pas être menée d'en haut.

La lutte pour la sécurité sociale commence sur le lieu de travail et signifie : des conditions d'emploi garanties, des salaires suffisants pour vivre et des horaires et conditions de travail qui ne rendent pas chroniquement malade.

L'assurance chômage, l'AI et l'aide sociale ne doivent pas être des instruments de contrôle et de discipline, mais doivent éliminer les conséquences négatives des dysfonctionnements sociaux et économiques.

Les caisses d'assurance maladie ne doivent plus grignoter une grande partie du salaire ; elles doivent percevoir des primes socialement échelonnées et intégrer la médecine dentaire dans l'assurance de base. Et enfin, la sécurité sociale signifie : une prévoyance vieillesse qui ne soit pas livrée aux spéculations du marché des actions, mais qui garantisse, en tant que véritable pension populaire, des rentes permettant de vivre décemment après la retraite.

Le droit à l'autodétermination et à la protection dans les situations de détresse - c'est pour cela que le POP s'engage.

Le droit de séjour

Un petit nombre de personnes possède une part de plus en plus importante des richesses. Le capitalisme repose sur l'exploitation des personnes et de la nature. Le capitalisme produit des réfugiés. Leur misère est le vrai visage de notre monde actuel.

Tous les êtres humains sont égaux : les titres de séjour doivent être abolis. Les personnes vivant ici doivent pouvoir participer aux décisions à tous les niveaux politiques. La xénophobie fabriquée politiquement doit être combattue.

La redistribution commence par la garantie des besoins les plus élémentaires. L'un d'entre eux est un logement abordable. Le Parti Ouvrier et Populaire

s'oppose à la spéculation sur les logements en propriété et à l'expulsion des villes, qui crée des inégalités. Il mise sur la construction de logements par l'Etat et sur des loyers plus bas pour tous.

Il faut de l'aide pour les personnes en fuite, de bons salaires et de la solidarité avec les exclu-e-s. Le droit à la mobilité globale et le droit à des loyers plus bas pour tous, voilà ce pour quoi nous voulons nous engager.

Le POP s'engage en faveur des membres les plus faibles de notre société. Toutes et tous doivent pouvoir mener une vie digne.

L'être humain avant le profit - voter pour le Parti Ouvrier et Populaire.

POP/PdA Biel/Bienne, novembre 2021

ZUSAMMENARBEIT MIT DER GAP IN DER BERNER STADTRAT FRAKTION BEENDET

Die Alternative Linke Bern und die Partei der Arbeit Bern beenden die Zusammenarbeit mit der GaP In der Freien Fraktion im Berner Stadtrat.

Die letzten Wochen haben gezeigt, dass zwischen den Mitgliedern der Fraktion und der Vertreterin der GaP fundamental unterschiedliche Ansichten darüber herrschen, wie linke Kritik an der aktuellen Corona-Situation ausgeübt werden sollte.

Die aktive Beteiligung von Simone Machado in der Freien Linken und deren Zusammenarbeit mit rechten und rechtsextremen Gruppierungen wollen wir mit unserer Fraktionszusammenarbeit nicht mittragen. Wir lehnen jegliche Querfront-Bestrebungen ab und unterstützen keine Verbreitung von Verschwörungserzählungen.

Deshalb sind wir zum Schluss gekommen, die Fraktionsarbeit mit Simone Machado/der GaP auf Fraktionsebene nicht mehr weiterzuführen. Wir bedauern, dass mit diesem Schritt eine langjährige Zusammenarbeit zu einem Ende kommt.

Medienmitteilung, 11. November 2021

HARTNÄCKIG BLEIBEN!

«Den Profiteuren den Schnauf nehmen.»

Dies ist schon seit langer Zeit das Credo der Gewerkschaften. Aber nicht nur den Gewerkschaften sind sie ein Gräuel, sondern mittlerweile kümmern sich auch Regierungen und Ämter um sie. Sie, das sind multinationale Technologie- und Logistikunternehmen wie Google, Facebook, Uber, Eat.ch und Konsorten. Diese sind so rasant gewachsen, dass eine Kontrolle ihrer Tätigkeiten nicht mehr möglich war. Andererseits konnten sie so wachsen und sich bereichern, weil gerade niemand sie kontrollieren und stoppen wollte. Man bedenke, die Gewinne dieser «Moderntimesunternehmen» flossen als Dividenden in die Portefeuilles jener, die schon einiges auf ihren Konten haben und deswegen kein Interesse daran hatten, dass kontrolliert wird.

Eines der schlimmsten dieser Unternehmen ist Uber. Die gönnen sich satte Gewinne, kümmern sich aber nicht um ihre «Angestellten».

Leute, die eigentlich am Aufschwung mitprofitieren wollen, aber dann im Regen stehen gelassen werden. Dieses Unternehmen ist immer wieder in den Schlagzeilen, weil es sich um alle Regeln «fouiert». Keine Arbeiterrechte, keinen anständigen Lohn, keine Abgaben in die Altersvorsorge. Rein gar nichts, ist denen heilig! Da verwundert es nicht, wenn andere Unternehmen nach solchen «unmoralischen Gepflogenheiten» schauen und gerne mitprofitieren möchten. Schlimmer, da könnte man dann noch viel mehr an Geld in den eigenen Säckel scheffeln.

Grüsse aus der Ecke der Neoliberalen!

Zum Glück soll dem Ganzen nun ein «Riegel geschoben» werden.

Man ist soweit, Uber zu sagen, was es mit unseren Arbeiterrechten an sich hat und wer von dem Geldsegen für die Allgemeinheit «abzwicken» muss.

Die Uberfahrer können sich nun per Gericht zu ihrem Recht verhelfen lassen und Foodkuriere unterstehen dem Postgesetz.

Uber Eats bietet postalische Tätigkeiten an und ist damit meldepflichtig. Dies stellt die PostCom klar und fällt damit einen wegweisenden Entscheid.

Die Firmen müssen nicht nur die Mindeststandards

einhalten, sondern auch einen GAV verhandeln. Dies schreibt das Postgesetz vor.

“Dieser Entscheid geht in seiner Tragweite weit über die Firma Uber hinaus” so David Roth, Zentralsekretär von syndicom. “Damit ist die Grundlage geschaffen, dass Foodkurier*innen in der Schweiz nicht prekariert werden.”

Seit Jahren betont syndicom, dass Kurierdienste eine postalische Dienstleistung erbringen. In der Folge müssen sich Foodkurierfirmen nicht nur an die Mindestbestimmungen gemäss PostCom halten, sondern sind auch «!GAV-verhandlungspflichtig!»

Da bleiben nur zwei Worte: Hartnäckig bleiben!

Ueli Schärfer, Sektionssekretär, syndicom Biel/Bienne, November 2021

NO FRONTEx

Frontex ist die Grenzschutzagentur der Europäischen Union. Sie wurde 2005 gegründet. Seither ist ihr Budget von 6 Millionen Euro um 7000% gestiegen und soll für den Zeitraum von 2021-2027 ganze 11 Milliarden Euro betragen. Personell soll die Einsatztruppe von Frontex bis 2027 auf ein eigenes stehendes Heer mit 10'000 Grenzschutzbeamt:innen aufgestockt werden.

Die Haupt-Aktivitäten der Frontex sind:

Rückführungen von «irregulären Migrant:innen» (dabei: direkte und indirekte Verwicklung in illegale Pushbacks);

Planung und Durchführung von Ausschaffungen in der gesamten EU;

Aufrüstung lokaler Grenzschutzbehörden und Ausstattung mit wichtigem Know-how (speziell im Bereich der Überwachung über die Angleichung an europäische Standards und Systeme);

Verfassen von sogenannten «Risikoanalysen» samt Handlungsempfehlungen (wie bspw. Grenzkontrollen verstärken, Einsätze von Frontex ausweiten oder Ressourcen der Agentur aufstocken);

Zur Ausführung dieser Aktivitäten ist die Frontex nicht nur direkt an den EU-Aussengrenzen sowie innerhalb der europäischen Länder im Einsatz, sondern über die konstant erhöhte Auslagerung des EU-Migrationsregimes auch in immer mehr Drittstaaten. Sie

arbeitet aktiv mit über 20 Ländern ausserhalb der EU zusammen. Dabei kooperiert die Frontex beispielsweise mit der libyschen Küstenwache, welche migrantische Boote abfängt und gewaltsam zurück nach Libyen schleppt, wo Migrant:innen unter massiv gewaltvollen Bedingungen festgehalten werden. Sie unterstützt aktiv die Ausweitung der Luftüberwachung im Mittelmeer, während gleichzeitig die offiziellen Rettungsmissionen immer weiter reduziert werden. Die Aktivitäten der Frontex fördern das rassistische Narrativ von Migration als Bedrohung, wobei besonders die Risikoanalysen als Eigenlegitimation zur immer weiteren Aufstockung der Frontex benutzt werden. Die Abschottungspolitik der EU kostete seit 1993 über 44'000 Tote, die Dunkelziffer eingerechnet sind es viele mehr.

Verbindungen der Frontex zur Schweiz

Die Schweiz unterstützt die Frontex als Schengen-Mitglied seit 2009 finanziell und personell. Nun hat der Nationalrat einem jährlichen Budget von 61 Millionen Franken bis 2027 zugestimmt. Dies macht im Gesamtbudget der Frontex ca. 5% aus, womit die Schweiz beträchtlich zum gewaltvollen Abschottungsregime der EU beiträgt. Die Schweiz kann dabei als Schengen-Staat ausschliesslich mitreden, hat jedoch kein Stimmrecht bei der Planung neuer Kompetenzen und Gesetze.

Die Schweiz profitiert dabei stark von der gewaltvollen europäischen Migrationsabwehr, denn sie ist als Heimathafen für Rohstofffirmen, internationaler Bankenplatz und Waffenfabrik eine wichtige Profiteurin im kapitalistischen Weltsystem. Und sie ist damit Mitverursacherin vieler Fluchtursachen.

Unsere Forderungen

- 1. Nein zur Finanzierung und personellen Unterstützung von Frontex durch die Schweiz!**
- 2. Ja zur Bewegungsfreiheit für alle!**
- 3. Abschaffung der Frontex als Symbol der abschottenden gewaltvollen europäischen Migrationspolitik!**
- 4. Stopp der Kriminalisierung von Migration nach Europa und der damit verbundenen Militarisierung der Grenzen!**
- 5. Sichere Migration ermöglichen anstatt gewaltvoll verhindern!**

Jetzt unterschreiben!

<https://frontex-referendum.ch>

IL Y A DE LA PLACE EN SUISSE, IL Y A DE LA PLACE À BIENNE! NOUS AVONS LA PLACE!

Lettre ouverte à la ville de Bienne

Nous demandons à la ville de Bienne d'agir maintenant et de faire pression auprès de la confédération pour accueillir des réfugiés qui fuient l'Afghanistan. Les conditions de vie en Afghanistan sont inhumaines.

Les habitant.e.s de ce pays, surtout les femmes et celles et ceux qui se sont battu.e.s pour un pays plus juste et humain, vivent actuellement en grand danger et manquent de protection légale dans leur propre pays. C'est le devoir de la Suisse, en tant que nation riche et privilégiée, qui profite depuis des décennies de l'exploitation du sud global, d'offrir un lieu sûr à toutes les personnes qui sont actuellement contraintes de quitter l'Afghanistan. La situation est grave. Il faut agir maintenant.

Pour les personnes qui ont pu partir dans des pays voisins, la sécurité et un traitement humain ne sont pas garantis. Là aussi, c'est notre devoir d'offrir un lieu sûr et stable pour ces personnes, sans procédures compliquées. Il est possible d'agir rapidement et sans complications pour les personnes qui cherchent un lieu sûr. Nous exigeons de la ville de Bienne qu'elle se déclare prête à accueillir des réfugiés et qu'elles fasse pression auprès de la confédération pour accueillir des réfugiés aussi rapidement que possible, pour garantir leur sécurité.

Il faut clarifier et communiquer combien de personnes peuvent être accueillies de manière humaine à Bienne.

Il y a de la place en Suisse, il y a de la place à Bienne! Nous avons la place!

DIE SCHWEIZ HAT PLATZ! BIEL HAT PLATZ! WIR HABEN PLATZ!

Offener Brief an die Stadt Biel

Die JUSO Bilingue, PdA/POP Biel/Bienne und die SP Fraktion Stadt Biel fordern die Stadt Biel auf, jetzt zu handeln und beim Bund Druck zu machen um Flüchtlinge aus Afghanistan aufzunehmen. Die Situation in Afghanistan ist menschenunwürdig.

Personen, die dort leben, insbesondere Frauen und diejenigen, die mit uns für humanitäre Gerechtigkeit gekämpft haben, leben heute in großer Gefahr und ohne Rechte. Wir als privilegiertes und reiches Land, das schon seit Jahrhunderten von der Ausbeutung des globalen Südens profitiert, sind es den Menschen, die auf der Flucht sind und Sicherheit suchen, schuldig Schutz zu bieten. Sofort. Morgen ist es vielleicht schon zu spät.

Für Personen, die in die Nachbarstaaten flüchten konnten, wird nicht gleich Sicherheit und Menschenwürde gesichert. Auch dort steht es in unserer Verantwortung, diesen Menschen einen wirklich sicheren und stabilen Hafen zu bieten. Unkompliziertes und schnelles Handeln ist möglich. Deshalb fordern wir von der Stadt Biel, sich dazu bereit zu erklären, Flüchtende aufzunehmen und beim Bund Druck zu machen um Flüchtende so sicher und so schnell wie möglich in der Schweiz in Sicherheit zu bringen. Es soll abgeklärt und kommuniziert werden, wie viele geflüchtete Menschen in Biel menschenwürdig aufgenommen werden können.

**Die Schweiz hat Platz! Biel hat Platz!
Wir haben Platz!**

Impressum:

PdA POP Partei der Arbeit des Kantons Bern
Quartiergasse 17, Postfach, 3001 Bern
www.pdabern.ch / www.popbienne.ch
mail@pdabern.ch / Kontonummer 30-26786-9
